

# Transformationen der Einsamkeit. Max Ophüls' und Xu Jingleis filmische Adaptionen von Stefan Zweigs „Brief einer Unbekannten“

Barbara von der Lüche  
(Chongqing)

**Abstract:** In diesem Beitrag geht es um eine vergleichende Analyse der Sinnpotentiale von Stefan Zweigs Novelle „Brief einer Unbekannten“ und zweier Filme nach Motiven dieser Erzählung im interkulturellen und filmhistorischen Kontext. Untersucht werden sowohl die Struktur-, Bedeutungs- und Konzeptebenen der Filme als auch deren Produktionsbedingungen in den USA und in China. Verglichen werden in diesem Zusammenhang die Konzepte der Regisseure und Drehbuchautoren: Während der aus Deutschland stammende Max Ophüls 1947 im US-Exil ein wehmütiges Szenario des untergegangenen „Alten Europa“ inszeniert, versetzt Xu Jinglei im Jahr 2004 Zweigs Story in das China der 1930er und 1940er Jahre und entwirft ein Rollenmodell für die nach Unabhängigkeit strebende Chinesin der Gegenwart.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts, das Medium Film hatte kaum „das Licht der Welt“ erblickt, ließen sich Drehbuchautoren und Regisseure von literarischen Werken inspirieren. Die Forschungsliteratur zu der Thematik beschäftigt sich aus literatur- und medienwissenschaftlicher Perspektiven mit den verschiedensten Aspekten<sup>1</sup>.

In diesem Beitrag geht es um den Vergleich der Sinnpotentiale zwischen Stefan Zweigs Novelle „Brief einer Unbekannten“ und zwei davon inspirierten Filmen<sup>2</sup>: „Letter from An Unknown Woman“ des Regisseurs Max

---

<sup>1</sup> Hier nur eine Auswahl aus der umfangreichen Literatur: Anne Bohnenkamp (Hg.), Interpretationen: Literaturverfilmungen. Reclam, Stuttgart 2005, Wolfgang Gast, Literaturverfilmungen im Unterricht: Vorschläge für die Unterrichtspraxis. Buchner, Bamberg 1999, Joachim Paech, Literatur und Film. 2., überarb. Aufl., Metzler, Stuttgart und Weimar 1997, Michael Staiger, Literaturverfilmungen im Deutschunterricht. Oldenbourg, München 2010, Stefan Volk, Film lesen. Ein Modell zum Vergleich von Literaturverfilmungen mit ihren Vorlagen. Tectum, Marburg 2010.

<sup>2</sup> Es gibt mindestens vier Filme, die als Adaptionen von Zweigs Novelle gelten: Letter From an Unknown Woman (USA 1948), Regie: Max Ophüls; Letter From an Unknown Woman (USA 1952, TV-Produktion), Regie: Franklin J. Schaffner; Lettre d'une inconnue (Frankreich 2001/TV-Produktion), Regie: Jacques Deray; Yìgè mòshēng nǚrén de láixìn, 一个陌生女人的来信 (VR China 2004) Regie: Xu Jinglei.

Ophüls wurde 1947/1948 in den USA produziert. Der zweite Film „Yìgè mòshēng nǚrén de láixìn, 一个陌生女人的来信“, stammt von der Regisseurin Xu Jinglei und entstand 2004 in der VR China. Diese Untersuchung geht vor allem vom kulturhistorischen Kontext aus: Wichtig sind bei diesem Ansatz die Produktionskontexte, die zu strukturellen Veränderungen und Bedeutungsverschiebungen führen können. Untersucht werden die Struktur-, Bedeutungs- und Konzeptebenen der Filme.

## Der Film „Letter from an Unknown Woman“ von Max Ophüls

Stefan Zweig zählt zu den beliebtesten deutschsprachigen Schriftstellern in China<sup>3</sup>. Bereits 1928 wurde Zweigs Darstellung „Romain Rolland. Der Mann und das Werk“<sup>4</sup> in chinesischer Sprache veröffentlicht. Es folgten chinesische Editionen weiterer Werke, darunter 1940/41 die Novelle „Amok“ in der Fachzeitschrift ‚Moderne Literatur und Kunst‘. Seit Ende der 1970er Jahre erlebte Stefan Zweigs Werk in China eine neue Welle der Beliebtheit mit zahlreichen Ausgaben, Zhang Yushu spricht von einem „Zweig-Fieber“; alleine von „Brief einer Unbekannten“ gibt es mindestens sieben verschiedene chinesische Ausgaben.<sup>5</sup>

Es gibt Hinweise darauf, dass in China in den 1940er Jahren ein amerikanischer Film mit dem Titel „Wu Shan Yun“ aufgeführt wurde<sup>6</sup>. Mit grosser Sicherheit handelt es sich um den Film „Letter from an Unknown Woman“ des Regisseurs Max Ophüls, der 1948 in den USA Premiere hatte, in Deutschland und in Österreich hingegen erst 1950<sup>7</sup>. Experten zählen Ophüls zu den bedeutendsten europäischen Filmemachern des 20. Jahrhunderts und den Film „Letter from an Unknown Woman“ zu den wichtigsten Werken des europäischen Filmexils<sup>8</sup>.

---

<sup>3</sup>Ren, Guoqiang, Draußen in der Welt gerühmt, in der Heimat angegriffen. Anmerkungen zur Zweig-Rezeption in Deutschland und China. In: Literaturstraße 2, hg. v. Yushu Zhang, Winfried Woesler und Horst Thomé, Volksliteraturverlag, Beijing 2001, S. 103-130, hier: S. 122.

<sup>4</sup> Stefan Zweig, Romain Rolland. Der Mann und das Werk. Rütten und Loening, Frankfurt 1921.

<sup>5</sup> Ren, Guoqiang, Draußen in der Welt gerühmt, a.a.O., S. 120 .

<sup>6</sup> Ebenda, S. 120.

<sup>7</sup>„Brief einer Unbekannten“ , IMDb, Release Dates , <http://www.imdb.com>, abgerufen am 14.4.2015.

<sup>8</sup> Die Library of Congress in Washington (D.C.) nahm den Film „Letter from an Unknown Woman“ 1992 wegen seiner kulturellen, historischen und ästhetischen Bedeutung in die Liste der zu erhaltenden Werke der „National Film Registry“ auf.

Der Film hat eine klare Struktur, drei lange Episoden, in denen es um drei verschiedene Lebensabschnitte im Leben von Lisa geht, sowie eine Rahmenhandlung. Die Erzählperspektive wechselt zwischen Ich-Erzähler – Zweigs Text wird verschiedentlich aus dem Off gelesen - und auktorialem Erzähler.

Die Filmhandlung weicht in verschiedenen Punkten deutlich von Zweigs Erzählung ab. Die „Unbekannte“ ist nicht namenlos, sie heißt im Film Lisa Berndle (Joan Fontaine). Statt des Schriftstellers ist es im Film der Pianist Stefan Brand (Louis Jourdan), den Lisa seit der ersten Begegnung zeitlebens liebt. Das Leitmotiv der entsagungsvollen und hoffnungslosen Liebe bestimmt die Auswahl der im Film zu hörenden Musik<sup>9</sup>, die wesentlich zur Atmosphäre beiträgt.

Das Filmgeschehen spielt in Wien und in Linz gegen Ende der k.u.k. Monarchie<sup>10</sup>, von den politischen Ereignissen der Zeit scheinbar unberührt. Die Rahmenhandlung des Films ist gegenüber Zweigs Text stark verändert. Im Film bildet das ausführlich geschilderte Schicksal des Pianisten Stefan Brand einen zweiten inhaltlichen Schwerpunkt: Zu Beginn des Films erhält er die Aufforderung zu einem Duell, die Gründe hierfür bleiben dem Zuschauer vorerst verborgen. Brand will sich dem Duell durch Flucht entziehen, wird aber durch die Lektüre des Briefes der Unbekannten so den Bann gezogen, dass er die Abreise vergisst. Hier setzt die Rückblende ein, das Leben von Lisa Berndle und ihrer Liebe zu Stefan Brand rücken nun in den Fokus des Geschehens. Nach der Wiederheirat der verwitweten Mutter mit einem wohlhabenden Mann ziehen Lisa und ihre Familie aus Wien ins niederösterreichische Linz. Auch hier weicht die Filmerzählung von Zweigs Text ab, in welcher die Familie nach Innsbruck umzieht. Wenige Jahre später bietet sich der zu einer Schönheit herangewachsenen Lisa in Linz die Möglichkeit zur Heirat mit einem gut situierten jungen Offizier. Doch Lisa lehnt dessen Heiratsantrag ab, da sie noch immer in Stefan Brand verliebt ist. Sie entscheidet sich stattdessen für eine selbständige Existenz in Wien als Mitarbeiterin im Modesalon der „Madame Spitzer“. Alle Versuche Lisas, sich Stefan Brand zu nähern, scheitern zunächst, bis es endlich an einem Winterabend zu dem ersehnten Treffen kommt. Der Pianist - Stefan Brand - erkennt sie zwar nicht, verbringt aber nicht nur den Abend mit ihr im Vergnügungsviertel Wiener Prater, sondern auch die folgenden drei Nächte in seiner Wohnung. Lisa und Brand nehmen dann am Bahnhof Abschied, da er auf eine Konzertreise nach Mailand geht. Nach der Rückkehr meldet er sich nicht mehr. Lisa bringt den gemeinsamen Sohn, den sie Stefan nennt, in einem Wiener Hospiz für Arme zur Welt. Die Not und Erniedrigung der ledigen

---

<sup>9</sup> Franz Liszt: Etüde in Des-Dur „Un sospiro“ (Ein Seufzer), Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte, Arie des Papageno, und Richard Wagner: Tannhäuser, Arie des Wolfram: „O du, mein holder Abendstern“.

<sup>10</sup>K.u.k. = Kaiserlich und königlich, Bezeichnung für die 1867 entstandene Österreichisch-Ungarische Monarchie.

Mutter in dieser Gebärklinik, die Stefan Zweig so eindringlich schildert<sup>11</sup>, sind auch ein Höhepunkt der Filmhandlung. Erst jetzt wird das Geheimnis der Anonymität gelüftet, die Namen von Mutter und Sohn werden im Gespräch mit einer Schwester bekannt. Um ihrem Sohn ein standesgemäßes Leben zu ermöglichen, heiratet Lisa den reichen, deutlich älteren Johann Stauffer (Marcel Journet), der sie und ihren Sohn liebt und verwöhnt. Auch dies ist eine Abweichung von Stefan Zweigs Erzählung, in der die Unbekannte ja eine Kurtisane ist und die Heirat sowohl mit einem wohlhabenden älteren Reichsgrafen als auch mit einem jungen Brünner Fabrikanten verweigert<sup>12</sup>. Lisas Schicksal entscheidet sich in Ophüls' Film bei einem Opernbesuch, mit Bedacht wurde für diese Szene ein Ausschnitt aus W.A. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ gewählt, in der die Figur des Papageno seine Geliebte Papagena zunächst nicht erkennt - das Nichterkennen der Geliebten ist ja das Leitmotiv von Zweigs Geschichte. Das Wiedersehen Lisas mit Stefan Brand führt zu ihrem Entschluss, ihrer Leidenschaft nachzugeben und ihrem Idol an einem anderen Tag in dessen Wohnung aufzusuchen. Es kommt bei diesem letzten Treffen zu keiner weiteren Liebesnacht, sondern zu einer großen Ernüchterung Lisas: Wieder erkennt der Pianist sie nicht. Überdies ist aus dem verehrten Künstler eine gescheiterte Existenz geworden, denn Brand gibt schon lange keine Konzerte mehr, sondern führt das ziellose Leben eines alternden „Don Juan“. Angewidert von dessen Oberflächlichkeit verlässt Lisa die Wohnung, in der sich einst ihr Leben entschieden hatte. Sie bemerkt nicht, dass ihr Ehemann sie beschattet und das Treffen beobachtete. Nun nimmt das Schicksal seinen tragischen Lauf: Sohn Stefan stirbt an Typhus<sup>13</sup>, auch Lisa wird am Totenbett des Sohnes von der Krankheit hingerafft. Als Stefan Brand ihre Lebensbeichte und ihre posthume Liebeserklärung liest, erwacht sein Gewissen, doch an die Frau kann er sich nicht erinnern. Erst sein stummer Diener John teilt Brand mit, wer die leidenschaftliche unbekannte Briefautorin und Mutter seines toten Sohnes war: die frühere Nachbarstochter Lisa. Denn John hat die junge Frau bei ihrem letzten Besuch erkannt. Voller Reue und dadurch sittlich gestärkt begibt sich Brand zum Duell mit Lisas Witwer, denn dieser fordert Genugtuung für seine verletzte Ehre.

„Letter from an Unknown Woman“ hat alle Merkmale eines klassischen Melodrams, eines Genres, in dem es vorwiegend um Emotionen, um seelische Konflikte, unterdrückte Leidenschaften und unerfüllte Liebe geht<sup>14</sup>.

---

<sup>11</sup> Stefan Zweig, „Brief einer Unbekannten“. Erzählung. Fischer, Frankfurt am Main 2007 (10. Aufl.), S. 64-66 u. S. 70.

<sup>12</sup> Stefan Zweig, „Brief einer Unbekannten“. Erzählung. Fischer, Frankfurt am Main 2007 (10. Aufl.), S. 71f. u. S. 75.

<sup>13</sup> In Stefan Zweigs Erzählung sterben Mutter und Kind an der Grippe, vermutlich an der Spanischen Grippe, der von 1918 bis 1920 weltweit Millionen Menschen zum Opfer fielen. Auch Wien war stark betroffen, hier erlagen 1918 unter anderem der berühmte Maler Egon Schiele und der Architekt Hans Mayr an der Pandemie.

<sup>14</sup> Der Drehbuchautor des Films, Howard Koch, galt für Melodramen in aus amerikanischer Sicht „exotischen“ Kontinenten, wozu Afrika, aber auch Europa (!) zählten. Koch

Ophüls und sein Kameramann Franz Planer nutzten sämtliche visuelle Mittel des Melodrams, um die Gefühlswelt ihrer Protagonisten ins Bild zu setzen: Extreme Lichtregie (Schatten, hell-dunkel Effekte), exzessive Kamerabewegung, zum Beispiel Kamerafahrten und extreme Kameraperspektiven, etwa aus extremer Obersicht, sowie effektvolle Großaufnahmen unterstreichen die Dramatik der Handlung. Auch die Ausstattung des Films mit prächtigen Interieurs und den großen, herrschaftlichen Treppen in der Wiener Oper und im Haus von Lisas Ehemann gehören zum „Melodram-Stil“, die - für Ophüls-Filme typisch - eindrucksvolle Auftritte der Protagonisten ermöglichen.

Im Mittelpunkt des Films stehen beinahe ebenbürtig Lisa Berndl (die „Unbekannte“) und der Pianist Stefan Brand, die ihrem Schicksal ausgeliefert sind. Der Tod Lisas und ihres Sohnes Stefan wird, ebenso wie Brands wahrscheinlich bevorstehende Tötung im Duell, bereits zu Beginn des Films thematisiert. Der Film schildert also nicht nur die unerfüllte Liebe Lisas, sondern auch das Scheitern des als charakterlich schwach gezeichneten Konzertpianisten Brand. Unsicher, oberflächlich und bequem ist er nicht imstande, seine „Wunderkind“-Karriere, die im Film durch Fotos und Plakate angedeutet wird, als Erwachsener fortzusetzen. Er flüchtet sich - offenbar wohlhabend - in Liebesaffären. Er ist, wie Stefan Zweig es beschreibt<sup>15</sup>, ein Junge, aber anders als der Schriftsteller in Zweigs Novelle ist der Pianist im Film seiner Kunst nicht ernst und pflichtbewusst ergeben. Demgegenüber wird die „Unbekannte“ im Film als bildungsbeflissene, zielstrebige und charakterstarke Persönlichkeit geschildert. Sie trotz aller Widrigkeiten ihres Lebens und macht als Ehefrau eines älteren, reichen Mannes eine glänzende Partie. Ihrem Ehemann gegenüber tritt die selbstsichere schöne Frau kühl, fast gefühllos auf, auch ihre Mutterrolle erfüllt sie eher oberflächlich. Ihre einzige „Schwäche“ ist die Liebe zu Brand, aus grenzenloser Enttäuschung befreit sie sich schließlich davon. Sie ist in Ophüls' Film keine bemitleidenswerte Prostituierte wie bei Zweig, sondern eine geachtete Frau der Gesellschaft, die einen verhängnisvollen „Fehltritt“ begeht.

Der Film setzt damit eindeutig andere inhaltliche Akzente als Stefan Zweig: Während Zweig die Gesellschaft des kaiserlich-königlichen Österreich-Ungarn kritisiert und sich das Leben der „Unbekannten“ in dieser in Konventionen erstarrten Welt abspielt, inszeniert Ophüls ein Melodram, in dem die Schicksalswege von Lisa und Stefan vorgezeichnet zu sein scheinen, die sich schließlich im tödlichen Ende erfüllen. Hier begegnet am Ende des Films eine charakterstarke Frau - Lisa - einem charakterlich schwachen Mann - Stefan - der an seinem Leben gescheitert ist. Angesichts Lisas Überlegenheit gegen Ende des Films ist ihr entsagungsvoller Brief an Stefan schwer nachzuvollziehen.

---

hatte an dem Script für den Film „Casablanca“ (1942) mitgewirkt und dafür einen „Oscar“ erhalten.

<sup>15</sup> Stefan Zweig, „Brief einer Unbekannten“, a.a.O., S. 21.

## Ein Meisterwerk des europäischen Film-Exils

Der Film „Letter from an Unknown Woman“ hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren und gilt als Meisterwerk des europäischen Film-Exils. Der Regisseur, der Kameramann, zahlreiche DarstellerInnen und einer der Produzenten stammten aus Deutschland und Österreich, aus Frankreich und England<sup>16</sup>. Der Film entstand 1947/48 auf Anregung des Filmproduzenten William Dozier und seiner Frau, der Schauspielerin Joan Fontaine, beide Gründer und Besitzer von „Rampart Productions“, welche den Film für die Firma Universal produzierte. Als Regisseur wurde Max Ophüls engagiert, „Letter from an Unknown Woman“ gilt als eines seiner besten Werke. Max Ophüls wurde 1902 als Maximilian Oppenheimer in Saarbrücken geboren<sup>17</sup>. Nach der Schulzeit arbeitete er bis 1933 als Schauspieler und Regisseur in verschiedenen deutschen Städten und von 1925 bis 1928 in Wien am Burgtheater und am Akademietheater. 1931 begann er seine Karriere als Filmregisseurin Berlin. Ophüls bewies, dass das Genre „Wiener Film“ (siehe unten) auch außerhalb der Donaumetropole gedeihen konnte, sogar im preußischen Berlin. Zu diesem Genre zählt sein Film „Liebelei“ (1933), eine noch heute sehr geschätzte Adaption des gleichnamigen Theaterstücks von Arthur Schnitzler, der selber an dem Drehbuch mitgewirkt hatte. Dieser Film sollte Ophüls zum Schicksal werden, denn er ebnete dem Regisseur im Exil den Weg für seine weitere Karriere. Die Premiere von „Liebelei“ fand am 24. Februar 1933 in Wien statt, die deutsche Erstaufführung folgte am 10. März 1933 in Leipzig, wenige Tage nach dem Reichstagsbrand in Berlin. Wegen seiner jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten verfolgt, emigrierte Ophüls noch im März 1933 mit seiner Familie nach Frankreich. In Paris setzte Ophüls, von seiner Heimatstadt Saarbrücken vertraut mit der französischen Sprache, seine erfolgreiche Karriere als Regisseur fort: Bei seiner Ankunft in Frankreich lief „Liebelei“ in vielen französischen Kinos und machte ihn sofort bekannt. 1940 floh Ophüls, da er nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich von der Gestapo gesucht wurde, mit seiner Familie in das unbesetzte Südfrankreich. 1941 gelang ihm von dort die Flucht in die USA, wo er sich in der Filmmetropole Los Angeles niederließ. Für Ophüls, der im US-Exil zunächst nicht an seine Erfolge in Deutschland und in Frankreich anknüpfen konnte, bot sich in Hollywood erst 1946 die Möglichkeit zur Fortsetzung seiner Karriere. Über seinen ersten in den USA entstandenen Film „The Exile“ (1946/47) ist wenig bekannt<sup>18</sup>. Große Hoffnun-

---

<sup>16</sup> Louis Jourdan (Frankreich), Joan Fontaine (England), Mady Christians (Österreich), Marcel Journet (Frankreich), Otto Waldis (Österreich). Der Produzent des Films, John Houseman, stammte aus einer elsässisch-französischen Familie.

<sup>17</sup> Vgl. zur Biographie von Max Ophüls: Ronny Loewy u.a., Max Ophüls. Edition Text + Kritik, München 2011.

<sup>18</sup> Michael E. Grost, Classic Film and Television, Letter from an Unknown Woman, <http://mikegrost.com/ophuls.htm>, abgerufen am 11.4.2015.

gen setzte Ophüls 1947 auf das Film-Projekt „Brief einer Unbekannten“, das schließlich verwirklicht werden konnte. Zunehmend schwierige Arbeitsbedingungen in Hollywood und die Sehnsucht nach Europa führten 1949 zu seinem Entschluss, für immer nach Frankreich zurückzukehren, das ihm zur zweiten Heimat geworden war. Unter Ophüls' späten Werken, die in Frankreich entstanden, wurden besonders die Filme „La Ronde“ (Der Reigen, nach Arthur Schnitzler, 1950) und "Lola Montès" (1955) weltbekannt. Gestorben ist Max Ophüls im März 1957 in Hamburg, kurz nach der Premiere seiner Inszenierung von „Der Tolle Tag“ nach Beaumarchais am Hamburger Schauspielhaus.

Der Kameramann - besser passt der englische Begriff „Director of Photography“ - des Films war Franz F. Planer, der wesentlich den Stil des Genres „Wiener Film“ geprägt hatte. Geboren 1894 in Karlsbad, damals k.u.k. Monarchie, stammte Planer aus einer wohlhabenden Grundbesitzer-Familie. Schon früh hatte er als Fotograf und seit Ende der 1920er Jahre als Kameramann beim Film großen Erfolg. Ophüls und Planer schufen 1933 gemeinsam den Film „Liebeleii“, 1934 filmte Planer unter der Regie von Willi Forst den wohl bekanntesten „Wiener Film“ „Maskerade“. Wegen der sich zuspitzenden politischen Lage in Österreich ging Planer 1937 nach Hollywood, wo er sofort Anschluss an die Filmindustrie fand und mit bekannten Regisseuren arbeitete. Hier kreuzten sich Planers und Ophüls' Wege wieder: Mit „Letter from an Unknown Woman“ knüpften beide an die gemeinsame Arbeit an, die durch Ophüls' Emigration 1933 abrupt geendet hatte. Planers großes Können und seine Erfahrung zeigte sich in den eindrucksvollen Bildern, mit denen er „Letter from an Unknown Woman“ in Szene setzte<sup>19</sup>.

Der Film wurde auf die Hauptdarstellerin Joan Fontaine gewissermaßen „zugeschnitten“, die als Mit-Produzentin des Films ein entscheidendes Mitspracherecht hatte<sup>20</sup>. Fontaine, von britischer Herkunft, geboren 1917 in Tokio, zählte zu den „Diven“ Hollywoods, spezialisiert auf romantische Melodramen. Von 1940 bis 1943 erhielt sie drei Nominierungen für den „Oscar“ als „Beste Hauptdarstellerin“, den sie 1942 für ihre Rolle in dem Hitchcock-Film „Suspicion“ gewann. In „Letter from an Unknown Woman“ wechselte Fontaine vom Fach der „Naiven Schönheit“ zur dominanten „Frau mit Vergangeneit“. Mit Louis Jourdan, geboren 1921 in Marseille, wurde als Filmpartner für Fontaine ein Darsteller gewonnen, der in den 1940er Jahren im französischen Film bereits Starruhm erworben hatte, bevor

---

<sup>19</sup> Franz Planer starb im Januar 1963 in Hollywood. Zu seinen Werken als Kameramann zählen „Roman Holiday“ (1953) und „Breakfast at Tiffany's“ (1961), beide mit Audrey Hepburn, sowie der letzte unvollendete Film von Marilyn Monroe, "Something's Got to Give" (1962), der auch Planers letzte Arbeit war.

<sup>20</sup> „Letter from an Unknown Woman“ war der erste Film der ‚Rampart Productions‘, einer unabhängigen Produktionsfirma, die von Joan Fontaine und ihrem damaligen Ehemann William Dozier gegründet worden war. Letter from an Unknown Woman, IMDb, <http://www.imdb.com>, abgerufen am 11.4.2015.

er sich der Résistance gegen die deutsche Besetzung Frankreichs anschloss. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann er seine Karriere in Hollywood, „Letter from an Unknown Woman“ war nach seiner Mitwirkung in Alfred Hitchcocks „Der Fall Paradin“ (1947, ebenfalls mit Joan Fontaine) sein zweiter US-Film und eröffnete ihm eine erfolgreiche Karriere in Amerika. Der starke und selbstbewusste Charakter der „Unbekannten“, der bereits im Drehbuch festgelegt ist, wird verstärkt durch die Ausstrahlung der Darstellerin der Lisa, Joan Fontaine, welche vier Jahre älter als ihr Filmpartner Louis Jourdan ist. Als Lisa wirkt sie reifer und lebenserfahrener als die Filmfigur Stefan, sogar zu Beginn des Films, als die dreißigjährige Darstellerin die erst dreizehnjährige Lisa mimt. Dies kehrt die Rollenverhältnisse von Stefan Zweigs Novelle ins Gegenteil um: Am Ende des Films ist der gescheiterte, zerstreut und gegenüber Lisa hilflos wirkende Pianist der selbstbewussten, in wohl-situierten Verhältnissen lebenden Frau in jeder Hinsicht unterlegen. Angesichts dieser Konstellation scheint ihr entsagungsvoller Abschiedsbrief, wie oben bereits erwähnt, schwer verständlich.

### **„Letter from an Unknown Woman“ -ein „Wiener Film“ in den USA**

Es kommt ein weiterer „Hauptdarsteller“ in Ophüls' Film hinzu, nämlich die Stadt Wien: Der Stadtraum, die Straßen, Plätze und Bauwerke der Stadt schaffen -selbst als Kulissen in den Universal Studios - „für das Publikum Orientierungen in mehrfachem Sinn: Sie charakterisieren Figuren, etablieren Handlungsräume, konturieren Gefühlszustände, verdichten sich zu Spannungslandschaften oder unterstreichen als Attraktionen den Möglichkeits-sinn des Kinos“.<sup>21</sup> Ophüls und Planer ließen Stefan Zweigs Wien der Jahrhundertwende in der Tradition des „Wiener Films“ wiedererstehen. Der „Wiener Film“, zu dem auch „Liebele“ zählt, ist ein Genre, das sich von den 1920er bis zu den 1950er Jahren im deutschsprachigen Raum entwickelte. Auch in den USA hatte der „Wiener Film“ ein dankbares Publikum, besonders die Werke des aus Berlin stammenden Ernst Lubitsch, der von 1922 bis zu seinem Tod 1947 in Hollywood arbeitete, waren sehr beliebt<sup>22</sup>, nicht zuletzt dank des aus Frankreich stammenden Hauptdarsteller Maurice Chevalier. Die handelnden Personen des „Wiener Films“ - meist Liebespaare - gehören dem Kleinbürgertum, dem Adel, aber auch anderen sozialen Schichten an, was in der Regel zu Beziehungskonflikten zwischen den Protagonisten führt. Die Ehrbegriffe und Moralvorstellungen der k.u.k Monarchie sind für

---

<sup>21</sup> Christian Dewald, Michael Loebenstein, Werner Michael Schwarz (Hg.), Wien im Film. Stadtbilder aus 100 Jahren. Katalog zur Ausstellung im Wien Museum, 27. Mai - 19. September 2010, Czernin Verlag, Wien 2010, S. 13.

<sup>22</sup> Die beiden in den USA produzierten „Wiener Filme“ von Alfred Lubitsch sind Adaptionen von Operetten: „The Smiling Lieutenant“ (1931, nach Oscar Straus „Ein Walzertraum“), „The Merry Widow“ (1934, nach Franz Lehár „Die lustige Witwe“).

die Handlung daher von großer Bedeutung, während politische Themen in den Hintergrund treten. Wichtiger Bestandteil des „Wiener Films“ ist die Musik, die ProtagonistInnen sind häufig SängerInnen, oder sie spielen ein Instrument, sind Komponisten und/oder Dirigenten. Oft werden Opernaufführungen, klassische Konzerte, Straßenkonzerte, österreichische Militärkapellen sowie der obligatorische Besuch von Weinlokalen in der Wiener Vorstadt mit Darbietungen von Sängern und Musikanten in die Handlung einbezogen. Die Nähe zur Operette ist bei vielen „Wiener Filmen“ offensichtlich.

So ist es zu erklären, warum in Ophüls' Film die Figur des Komponisten Stefan Brandt statt des Schriftstellers eingeführt wird, wie überhaupt die Musik in „Letter from an Unknown Woman“ eine bedeutende Rolle spielt.

Ophüls gelang es - auch dank der stimmungsvollen Filmmusik - in „Letter from an Unknown Woman“, die glanzvolle, zugleich brüchige Atmosphäre des Wiens des „Fin de Siècle“ erstehen zu lassen. Er präsentierte ein detailgetreues „Bilderbuch-Österreich“: Mit seinem Kameramann Franz Planer setzte Ophüls eine heile Welt in Szene mit Kaffeehäusern, der Wiener Oper und heiteren Musikkapellen, die versunkene Welt des „Alten Wien“ in welcher die größte Tragödie die Liebe ist. Ganz im Sinne Stefan Zweigs kritisierte Ophüls aber auch die Ehrbegriffe dieser obrigkeitsorientierten und in Ritualen erstarrten Wiener Gesellschaft. Der Film zeigt, besonders in der zweiten Hälfte, das dunkle, geheimnisvolle Wien, eine labyrinthartige Stadt, in der die Halbwelt herrscht und der Tod unversehens an die Tür klopft. Ophüls inszenierte diese Schattenseiten der Stadt im Stil des „Film noir“, der unter dem Einfluss des expressionistischen deutschen Stummfilms in den USA entwickelt wurde, und der weltweit seinen Höhepunkt in den 1940er und 1950er Jahren hatte<sup>23</sup>. Kennzeichen des „Film noir“ sind der urbane Schauplatz, die moralisch ambivalenten, dominanten Hauptfiguren (meist Frauen), die düstere Grundstimmung und der häufig negative Ausgang der Filmstory welcher manchmal schon zu Beginn in der Rahmenerzählung preisgegeben wird - wie beispielsweise in Ophüls' „Letter from an Unknown Woman“. Rückblenden und „Voice-over“-Kommentare - man hört nur eine Stimme, sieht aber den Sprecher/die Sprecherin nicht - zählen zu den häufig angewandten Erzähltechniken des Film noir und sind ein wichtiges Element in Ophüls' Film.

Bewusst entschieden sich Ophüls und die Produzenten für einen Schwarz-Weiß Film, denn so werden die Düsternis und die Unsicherheit des Schicksals der „Unbekannten“ (Lisa) durch kontrastreiche, expressiv ausgeleuchtete Low-key-Bilder noch deutlicher. Ophüls' Werk vereint demnach verschiedene Genres, nämlich den „Wiener Film“ vor allem zu Beginn, als die Jugend von Lisa dargestellt wird. Lisas weiteres Schicksal hingegen wird überwiegend im Stil des „Film Noir“ geschildert: Die Handlung spielt dann

---

<sup>23</sup> Vgl. Joel Greenberg, „Black Cinema“, in: Hollywood in the Forties. In: A. S. Barnes (Hg.), Tantivy New York/ London 1968, S. 19-36.

meist am Abend, in düsteren Stadtszenarien oder in verschatteten Räumen, den man scheinbar nicht entfliehen kann – so wenig, wie Lisa und Stefan dem Schicksal „ausgeliefert“ sind.

In „Letter from an Unknown Woman“ werden die Einflüsse deutsch-österreichischer Filmstile besonders deutlich, nicht zuletzt, weil Ophüls mit „Letter from an Unknown Woman“ thematisch und stilistisch an seinen ersten großen Erfolg „Liebelei“ anknüpfte, der in Deutschland kurz vor seiner Emigration entstand. Mit dem 1942 im brasilianischen Exil verstorbenen Stefan Zweig verband Ophüls die Passion für das in zwei Weltkriegen untergegangene „alte“ Europa und die intime Kenntnis der Wiener Gesellschaft. Ophüls' wehmütiger Blick richtete sich - ebenso wie Stefan Zweigs Erinnerungen „Die Welt von Gestern“<sup>24</sup> - vor allem auf das „alte“ Österreich. Hier zeigt sich Ophüls als ein Seelenverwandter von Stefan Zweig.

Ophüls' Film „Letter from an Unknown Woman“ ist aber keine „Verfilmung“ von Stefan Zweigs „Brief einer Unbekannten“. Der Film ist vielmehr ein eigenständiges Kunstwerk, inspiriert von Motiven von Stefan Zweigs Novelle „Brief einer Unbekannten“.

### **Zwischen Arthouse und Hollywood: Xu Jingleis Film „Letter From an Unknown Woman“ (Yīgè mòshēng nǚrén de láixìn, 一个陌生女人的来信)**

Auch Xu Jinglei sieht die „Unbekannte“ als eine starke Persönlichkeit, die sich ihre innere Unabhängigkeit in einer von Männern dominierten Gesellschaft erkämpft. Xu Jinglei, geboren 1974 in Beijing, ist eine erfolgreiche Akteurin in den chinesischen Medien: Sie ist Schauspielerin, Autorin und Regisseurin und betreibt seit 2006 einen in China viel gelesenen Blog<sup>25</sup>. Als Autorenfilmerin machte sie 2002 mit dem vielbeachteten Independent-Film „Father & Me“ auf sich aufmerksam, der erste Film, an dem sie als Drehbuchautorin, Regisseurin und Schauspielerin beteiligt war. 2004 später folgte „Letter from an Unknown Woman“, auch hier schrieb sie das Drehbuch, führte Regie und spielte die Hauptrolle, die Filmfigur „Miss Jiang“. Xu Jinglei spricht zudem den „Voice-Over-Monolog“ mit Zitaten aus Zweigs Erzählung. Der Film war für Xu ein persönliches Anliegen, denn sie ist fasziniert von der relativen Freiheit chinesischer Frauen in den 1930er/40er Jahren, sie betrachtet diese Zeit als einen „Generator“ für das China im Jahr 2004.<sup>26</sup> Der Film wurde im September 2004 auf dem internationalen Filmfes-

---

<sup>24</sup> Stefan Zweig, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. S. Fischer, Frankfurt am Main 1982.

<sup>25</sup> Jiang Yingshuan (姜英爽), I Got The Joy Of Expressing Myself: Xu Jinglei, 20.2.2006, [http://www.zonaeuropa.com/culture/c20060222\\_1.htm](http://www.zonaeuropa.com/culture/c20060222_1.htm), abgerufen am 5.9.2009.

<sup>26</sup> Lingzheng Wang, Chinese Women's Cinema: Transnational context, Columbia

tival in San Sebastian uraufgeführt, Xu erhielt den Preis für die beste Regie, die „Silberne Muschel“.

Xu Jinglei nahm in ihrem Drehbuch entscheidende Änderungen am Plot des Zweigschen Textes vor. So verlegte sie den Ort und die Zeit der Handlung aus dem Vorkriegs-Österreich in das China vor der Gründung der Volksrepublik, beginnend Anfang der 1930er Jahre, die Rahmenhandlung spielt in Beijing im Jahr 1948. Die „Unbekannte“ trägt im Film den Namen „Jiang“ - vielleicht ein Hinweis auf ihren Filmpartner Jiang Wen. Es ist der Brief der „Unbekannten“, dessen Weg zum Empfänger die Zuschauer zu Beginn des Films verfolgen können. Als er den Empfänger an dessen Geburtstag erreicht, ist dieser gerade beim Essen einer Nudelsuppe, das er unterbricht, um den Brief zu lesen: In diesem Moment beginnt der „Voice-Over-Kommentar“, die Stimme der „Unbekannten“ beginnt zu sprechen. Ihr Monolog bestimmt die Film-Handlung, denn ihre Gefühle teilt „Miss Jiang“, die „Unbekannte“, aus dem „Off“ mündlich mit.

Der Film schildert teils skizzenhaft, teils detailgetreu das Leben von Miss Jiang und konzentriert sich auf ihre Begegnungen mit dem Schriftsteller: Das erste Treffen und die Jahre der Nachbarschaft während Miss Jangs Kindheit in einem traditionellen Hofhaus in Beijing, das Wiedersehen Jahre später während einer Demonstration und das kurze, glückliche Zusammensein in Beijing. In Sichuan bringt Miss Jiang den gemeinsamen Sohn zur Welt. Schließlich treffen Miss Jiang und der Schriftsteller nach dem Krieg in Beijing wieder zusammen, wo sie als „Tanz-Hostess“ in einem teuren Vergnügungs-Etablissement ihren Lebensunterhalt verdient. Der Brief beschreibt die letzte gemeinsame Nacht in seinem Haus - eine Ahnung erfasst den Schriftsteller beim Lesen dieser Zeilen, aber es gelingt ihm nicht, sich an die Frau zu erinnern. Schließlich muss er dem Brief entnehmen, dass die Briefschreiberin und sein Sohn bereits gestorben sind. Auf die Frage, wer die Frau war, weiß nur sein Diener die Antwort: Die kleine Nachbarstochter Jiang. In einem ergreifenden Moment hatte er Miss Jiang bei ihrem letzten Besuch erkannt.

Das Film-Geschehen wird überwiegend aus dem Blickwinkel der „Unbekannten“ aus dargestellt: Der Film konzentriert sich in Bild und Ton stark auf das Innenleben der weiblichen Hauptperson Miss Jiang und sogar die Kamera-Perspektive ändert sich mit dem Lebensalter Miss Jangs. Über das Leben des Schriftstellers wird der Zuschauer ausschließlich aus der Sicht der Protagonistin unterrichtet. Der Brief, gesprochen aus dem Off von Xu Jinglei, ist im Film als Monolog allgegenwärtig; die chinesische Filmkritik kritisierte denn auch die zu ausführlichen „Voice over“-Monologe aus dem „Off“ mit Zitaten aus Zweigs Novelle.

Xu Jinglei zeigt Miss Jiang oft in großer Unnahbarkeit und Einsamkeit in hermetisch geschlossenen Räumen, gefangen in der Besessenheit ihrer Liebe zu dem Schriftsteller. Als Kind ist sie häufig hinter gitterartigen Fenstern

sitzend oder stehend zu sehen, was die Begrenztheit ihrer Existenz im Hause der Mutter verdeutlicht. Das Mutter-Tochter-Verhältnis ist gespannt, hingegen erscheint sie als Studentin von den Hemmnissen ihres Elternhauses befreit. Selbstbewusst demonstriert sie mit anderen Studentinnen gegen die japanische Invasion Chinas und flirtet wie selbstverständlich mit dem Schriftsteller, den sie bei der Demonstration trifft.

## Die „Unbekannte“ zwischen zwei Welten

Beijing wird als Stadtraum nicht so stark thematisiert wie das Wien der Jahrhundertwende in Max Ophüls' Film. Xu Jinglei geht es in ihrer Inszenierung des Filmraums um die jeweilige unmittelbare Umgebung der handelnden Personen: So werden das typische chinesische Hofhaus in Beijing sowie die chinesischen Interieurs der Häuser des Schriftstellers und von Miss Jiang detailgenau gezeigt, ebenso die chinesische Lebensweise, insbesondere chinesische Speisen und die Feier des Frühlingsfestes in der Jugendzeit des Mädchens Jiang.<sup>27</sup> Lebhaft und detailgetreu wird eine Aufführung der Beijing-Oper „Mu Guiying“ inszeniert, bei der Miss Jiang den Schriftsteller wieder begegnet. Xu Jinglei entschied sich für diese Szene aus der berühmten Beijing-Oper ganz bewusst, denn die Protagonistin der Oper „Mu Guiying“ ist in China das Symbol für eine standfeste, loyale und mutige Frau. In dieser Opernszene wählt Mu in einem Zweikampf ihren zukünftigen Mann aus.<sup>28</sup> Miss Jiang trifft während dieses Opernbesuchs ebenfalls ihre Entscheidung zwischen ihrem Freund, dem jungen chinesischen Offizier, der sie heiraten möchte, und dem treulosen Literaten: Sie wählt den Schriftsteller.

Das persönliche Drama der „Unbekannten“ spielt sich im Schatten der japanischen Invasion Chinas seit 1930 und des zweiten chinesisch-japanischen Krieges seit 1937 ab. Damit erhält Xu Jingleis Film eine zeithistorische Dimension, welche ihn deutlich von Zweigs Text und von Ophüls' Film unterscheidet. Auch die Wahl der Hauptdarsteller verändert den Plot: Der Schriftsteller wird von dem chinesischen Schauspieler Jiang

---

<sup>27</sup>Das chinesische Sujet in Stadt und Land wird von dem taiwanesischen Kameramann Mark Lee Ping Bing (李屏賓) in idyllischen Bildern gefilmt. Geboren im Jahr 1954, zählt Mark Lee Ping Bing zu den international renommiertesten „Directors of Cinematography“, er arbeitet mit bekannten Regisseuren zusammen, insbesondere mit Hou Hsiao-Hsien. Mark Lee Ping Bing erhielt zahlreiche Preise, unter anderem im Jahr 2000 beim Filmfestival in Cannes für „In the Mood for Love von Wong Kar-Wai.

<sup>28</sup>Zhou, Qin, „Die Nacht eines Mannes - das Leben einer Frau. Chinesische Verfilmung der Erzählung „Brief einer Unbekannten“ von Stefan Zweig.“ In: Literaturstraße. Chinesisch-deutsches Jahrbuch für Sprache, Literatur und Kultur, Band 9, hg. v. Yushu Zhang, Horst Thomé, Maoping Wei, Jianhua Zhu, Georg Braungart, Königshausen & Neumann, Würzburg 2008, S. 201-212, hier S. 207f.

Wen verkörpert, der elf Jahre älter ist als Xu Jinglei<sup>29</sup>. Im Film wirkt er eher wie eine Vaterfigur der „Unbekannten“ denn als ein jugendlicher Frauenheld; doch was ihm an jugendlichem Elan fehlt, macht er durch sein Charisma und sein Star-Image wett<sup>30</sup>. Denn Jiang Wen ist einer der bekanntesten und unkonventionellsten chinesischen Regisseure, zugleich auch Drehbuchautor und Schauspieler. Hier ist also ein ebenbürtiges Protagonisten-Paar in Aktion, zwei Persönlichkeiten, die in China sehr geschätzt werden.

Neben den Kriegsereignissen ist die Begegnung Chinas mit der westlichen Kultur in den 1930er und 1940er Jahren ein weiteres Leitmotiv des Films. In dieser Zeit waren westliche Literatur, Wissenschaft, Musik und Mode in China populär: Der Schriftsteller steht für den westlichen Einfluss auf die chinesische Gesellschaft und Kultur: Seine westliche Kleidung, die zahlreichen fremdsprachigen Bücher, seine Wohnungseinrichtung im französischen Stil, die Schreibmaschine, sein Motorrad, die amerikanische Tanzmusik, die er offenbar bevorzugt, all dies zeigt ihn als einen Kulturschaffenden, der dem Westen zugeneigt ist. Dies könnte auch auf die große Beliebtheit der Werke Stefan Zweigs in China seit dem frühen 20. Jahrhundert hinweisen. Andererseits deuten das traditionelle chinesische Wohnhaus, das er bewohnt, seine Kalligraphien und die chinesische Nudelspeise an seinem Geburtstag auf seine Verbundenheit mit der chinesischen Tradition und Kultur hin. Die „Unbekannte“, Miss Jiang, ist schon als Kind fasziniert von dieser fremden und zugleich vertrauten Welt, die der Schriftsteller verkörpert - die fremdsprachigen Bücher, die europäischen Möbel, insbesondere ein riesiges Doppelbett mit Federdecke, versetzen sie in Erstaunen. Das Bett kann als ein Hinweis auf die Leidenschaft des Schriftstellers für junge Frauen gedeutet werden, wie überhaupt über Xu Jingleis Film ein Hauch von Erotik liegt, ganz im Gegensatz zu Max Ophüls' Werk, das diesen Aspekt kaum berücksichtigt. Auch die Filmmusik weist in Xu Jingleis Film auf den Einfluss verschiedener Kulturen in China hin. So begleitet „Miss Jiang“ als musikalisches Leitmotiv eine chinesische Melodie, während die Klänge amerikanischer Tanzmusik, die aus dem Haus des Schriftstellers dringen, dessen persönliches Interesse an westlicher Kultur zum Ausdruck bringen.

Die Figur des Schriftstellers ist ein Symbol für die „Symbiose“ westlicher mit chinesischer Kultur. Er tritt als Motorradfahrer in das Leben der kindlichen Unbekannten, das Motorrad ist ebenfalls ein Attribut westlicher Kultur,

---

<sup>29</sup> Zum Zeitpunkt der Dreharbeiten war Jiang Wen 41 Jahre (\*1963) und Xu Jinglei 30 Jahre (\*1974) alt.

<sup>30</sup> Es wurde in China heftig diskutiert, warum Xu Jinglei Jiang Wen als Filmpartner wählte, der so gar nicht dem Bild des jugendlichen, gutaussehenden Schriftstellers der Novelle entspricht. Tatsächlich zehrt der Film auch vom Nimbus Jiang Wens als kreativer Querdenker. Vgl. zur Rezeption des Films in China: Keqin Huang, Xu Jingleis Verhältnis von Stefan Zweigs „Brief einer Unbekannten“. In: Literaturstraße. Chinesisch-deutsches Jahrbuch für Sprache, Literatur und Kultur, Band 9, hg. v. Yushu Zhang, Horst Thomé, Maoping Wei, Jianhua Zhu, Georg Braungart, Königshausen & Neumann, Würzburg 2008, S. 213-223, hier: S. 218.

im Gegensatz zu den Rikschas, die als typisch chinesische Fahrgelegenheiten zu sehen sind. Jahre später, als sich Miss Jiang und der Schriftsteller wiedersehen, wird er Ausflüge mit Jiang auf diesem Motorrad zu Sehenswürdigkeiten in die Umgebung von Beijing unternehmen und ihr die Benutzung einer westlichen Schreibmaschine beibringen. Die Begegnung mit dem Schriftsteller prägt ihr weiteres Leben: Als Erwachsene führt Miss Jiang nach dem Krieg an der Seite ihres chinesischen Freundes ein Leben im Luxus, das sich an westlicher Lebensweise orientiert. Ihre chinesische Kleidung, die sie als Jugendliche trug, hat sie in Pariser Chic getauscht, in ihrem weißen Pelz und dem edlen Kleid wirkt sie gegen Ende des Films ihrer chinesischen Heimat und Herkunft beinahe entfremdet. Insofern spiegelt der Film die Situation vieler Menschen im China des 21. Jahrhunderts wider, deren Leben sich an westlichen Standards orientiert, zum Beispiel Kleidung, Autos und Wohnungseinrichtungen betreffend.

### **Die „Unbekannte“ als emanzipierte Frau**

Für die Regisseurin Xu Jinglei war es wichtig, Miss Liang, die „Unbekannte“, als selbstbewusste, beinahe emanzipierte Frau zu zeigen, welche die Liebe im Griff hat und nicht umgekehrt. Ihr Motto im Film lautet: „Ich liebe dich, aber meine Liebe hat nichts mit dir zu tun.“<sup>31</sup>

Deutlicher als Zweig und Ophüls charakterisiert Xu Jinglei die Beziehung zwischen der „Unbekannten“ und dem Schriftsteller als eine intellektuelle Beziehung. Angeregt von der Liebe zu dem Schriftsteller bildet sich schon das junge Mädchen durch intensive Lektüre weiter und beginnt eine Lehrinnenausbildung in Beijing. Sie interessiert sich für Politik, sie protestiert mit gleichgesinnten jungen Frauen gegen die japanische Invasion. Sie ist eine junge Intellektuelle, typisch für die Emanzipationsbewegung der Frau im China der Zwischenkriegszeit, auch wenn diese Entwicklung auf die städtische Gesellschaft beschränkt gewesen sein mag. Die drei Tage, die sie mit dem Schriftsteller verbringt - der in ihr nicht das Nachbarmädchen von früher erkennt - sind erfüllt von Gesprächen, Ausflügen mit dem Motorrad und dem Erlernen des Schreibens mit der Schreibmaschine. Die Zeit der Schwangerschaft und der Geburt des Sohnes in Sichuan erscheinen hier nicht wie in Ophüls' Film und bei Zweig als eine Zeit der Not und Entwürdigung. Xu schildert die mutige Flucht von Miss Jiang in die Provinzen Shandong und Sichuan mit poetischen Naturschilderungen, die das Leid der Kriegsergebnisse und der Flucht nicht erahnen lassen. Alle Verbindungen zu ihrer Familie und zu ihren Freunden hat Miss Jiang verloren - sie ist mit ihrem Kind alleine. Eine berufliche Laufbahn als Lehrerin ist ihr als alleinstehender

---

<sup>31</sup>Xu, Jinglei: Interview, <http://ent.sina.com.cn/x/2005-03-09/0631672238.html> , abgerufen am 16.06.2009, Übersetzung: B. v. Lühe, vgl. auch: Keqin Huang, Xu Jingleis Verhältnis von Stefan Zweigs Novelle „Brief einer Unbekannten“, a.a.O., S. 214.

Mutter verwehrt. So wird sie schließlich eine hoch bezahlte Konkubine, um dem Sohn in Beijing ein Leben in Wohlstand und den westlichen Lebensstil seines Vaters zu ermöglichen. Das Angebot, ihren Liebhaber zu heiraten, einen gutaussehenden jungen Offizier, schlägt sie selbstbewusst aus. Mittelpunkt ihres Lebens sind ihr Sohn und der Schriftsteller. Als sie eine letzte Nacht mit ihrem Idol verbringt, ist ihr wohl bewusst, dass sie nicht mehr zu dem Offizier zurückkehren kann. Die Tatsache, dass der Schriftsteller in der schönen Frau nicht das junge Mädchen erkennt, mit dem er fast ein Jahrzehnt zuvor drei glückliche Tage in Beijing verbracht hat, nimmt sie mit stoischer Gelassenheit hin. Von seinem Diener erfährt der Schriftsteller schließlich, wer die verführerische Unbekannte war - der Brief ist ihr Vermächtnis. Er löst bei dem Schriftsteller große Reue aus: Ihr Bild als junges Mädchen erscheint ihm wie im Traum.

Die Autorin und Regisseurin Xu Jinglei verzichtet in ihrem Film darauf, das Verhalten der Protagonisten moralisch zu bewerten. Auch einen wehmütigen Blick in die Vergangenheit bietet der Film nicht an. Er erscheint eher als ein Appell an die Zuschauer, Beziehungen zwischen Frauen und Männern in der Gegenwart kritisch zu bewerten<sup>32</sup>; gerade in diesen Beziehungen gebe es Unterschiede zwischen westlicher und chinesischer Tradition, konstatierte Xu Jinglei in einem Interview: Persönlich sei sie sehr interessiert an dem Konflikt ihrer Generation, sich zwischen traditioneller Erziehung und westlichen Werten zu bewegen. In ihrem Blog setzt sich Xu Jinglei ebenfalls mit diesen Fragen auseinander<sup>33</sup>. Für sie ist Miss Jiang eine moderne, selbstbewusste Frau, die ihr Leben meistert.<sup>34</sup> Auf diese Charakterisierung Miss Jiangs deutet auch das Opernmotiv hin, das Xu Jinglei als Leitmotiv für das entscheidende Wiedersehen zwischen Jiang und dem Schriftsteller wählt: Es findet während einer Aufführung der berühmten Beijing-Oper „Mu Guiying“ statt. Auch Miss Jiang trifft eine Entscheidung zwischen zwei Männern: Sie wählt den Schriftsteller. Das musikalische Motiv wird hier völlig anders eingesetzt als in Ophüls' Film, in dem die „Papageno-Szene“ ein Gleichnis für die Situation der „Unbekannten“ als „Unerkannte“ ist.

## Fazit: Vergleich der Filme mit Stefan Zweigs Novelle

---

<sup>32</sup> Hier bin ich anderer Meinung als Zhou Qin in seinem Aufsatz „Die Nacht eines Mannes - das Leben einer Frau. Chinesische Verfilmung der Novelle „Brief einer Unbekannten“ von Stefan Zweig. In: Literaturstraße. Chinesisch-deutsches Jahrbuch für Sprache, Literatur und Kultur, Band 9, hg. v. Yushu Zhang, Horst Thomé, Maoping Wei, Jianhua Zhu, Georg Braungart, Königshausen & Neumann, Würzburg 2008, S. 201-212, hier S. 206 f.

<sup>33</sup> Astrid Oldekop, Erfolgreichste Bloggerin der Welt Fräulein Xu macht Urlaub, 12.08.2008, <http://www.handelsblatt.com/archiv/erfolgreichste-bloggerin-der-welt-fraeulein-xu-macht-urlaub-seite-all/3002812-all.html>.

<sup>34</sup> Vgl. Huang, Keqin, Xu Jingleis Verhältnis von Stefan Zweigs „Brief einer Unbekannten“, a.a.O., S. 222.

Mit ihrem Film schuf die engagierte Regisseurin Xu Jinglei ein Meisterwerk des jüngeren chinesischen Films. Das Grundmotiv ist die Emanzipation einer jungen chinesischen Frau, die sich zwischen zwei Kulturen bewegt - ebenso wie der Film selber: Xu Jingleis Werk zeigt Einflüsse verschiedener Filmstile, er bewege sich, so Wang Lingzheng, einerseits in Richtung des New Wave Cinema, andererseits korrespondiere er mit dem kommerziellen Hollywood-Drama.<sup>35</sup>

Xu Jingleis Film ist Stefan Zweigs Erzählung sehr nahe. Die Filmhandlung entwickelt sich entlang von Stefan Zweigs Text, den Xu Jinglei aus dem „Off“ zitiert. Trotz des Medienwechsels vom Text zum Film, trotz der verschiedenen Schauplätze und des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes gelingt die Transformation von Zweigs Geschichte aus dem k.u.k.-Wien der Jahrhundertwende ins vorrevolutionäre Beijing. Allerdings ist die „Unbekannte“ in diesem Film keine Frau, deren Schicksal, wie in Stefan Zweigs Novelle, durch die unglückliche Liebe zu dem Schriftsteller überschattet wird.

Aus Stefan Zweigs Sicht ist die „Unbekannte“ durch ihren Lebenswandel aus der Gesellschaft ausgestoßen und kann sich aus der Abhängigkeit von Männern nicht befreien; einer ledigen Mutter im Wien des „Fin de siècle“ bleibt keine andere Wahl als der gesellschaftliche Abstieg in Prostitution, Verzweiflung und Einsamkeit: Ihr Abschiedsbrief ist vor diesem Hintergrund in Stefan Zweigs Text plausibel.

Anders ist es in dem Film von Xu Jinglei: Für sie, eine bekennd unverheiratete<sup>36</sup> und beruflich erfolgreiche Frau im China des 21. Jahrhunderts, ist die ledige Mutterschaft und die gesellschaftliche Isolation, die Einsamkeit der Protagonistin Miss Jiang kein unglückliches Schicksal. Es äußert sich darin vielmehr die selbstbewusste Haltung von Miss Jiang, die sie mit der Zeit innerlich und zunehmend auch äußerlich unabhängig von Männern und gesellschaftlichen Zwängen werden lässt. Xu Jingleis Film wirkt wie ein Appell an chinesische Frauen der Gegenwart, sich ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen und zu bewahren.

Dies unterscheidet Xu Jingleis „Unbekannte“ auch deutlich von Max Ophüls' Charakterisierung: In „Letter of an Unknown Woman“ (1947) nimmt das Schicksal der „Unbekannten“ (Lisa Berndl) und ihres Idols Stefan Brand eine unaufhaltbar tragische Wendung: Beider moralisches Fehlverhalten wird quasi mit dem Tod bestraft. Die im Film verwendeten musikalischen Motive aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ und Richard Wagners Oper

---

<sup>35</sup> Wang, Lingzheng, *Chinese Women's Cinema: Transnational context*, Columbia Univ. Press, New York 2011, S. 167.

<sup>36</sup> Xu Jinglei hat verschiedentlich betont, dass sie keinen Wert auf eine Ehe legt. Vgl. Heidi Hsia, Xu Jinglei doesn't believe in marriage, *Cinema Online*, 12.8.2014, <https://sg.entertainment.yahoo.com/news/xu-jinglei-doesnt-believe-marriage-040500192.html>, abgerufen am 12.8.2014.

„Tannhäuser“ deuten die Leit motive des Films an: Steht die Arie des Papageno für die das tragische „Nichterkennen“ der Geliebten, gewissermaßen für das traurige Los der „Unbekannten“, so weist Wagners Arie „O Du mein Abendstern“ auf das Motiv der unerfüllten Liebe, das vergebliche Warten auf den Geliebten und den Tod des Geliebten hin. Hier äußert sich der Zwiespalt zwischen heiliger, „reiner“ und profaner, weltlicher Liebe und die Erlösung durch Liebe, ein wichtiges Motiv bei Stefan Zweig.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Rolle des „unsterblichen“ Geliebten der „Unbekannten“ in den beiden Filmen im Vergleich zu Stefan Zweigs literarischer Vorlage: Während in Ophüls' Film der erfolgreiche Schriftsteller zu einem erfolglosen Pianisten wird, bleibt Xu Jinglei dem Konzept Stefan Zweigs treu: Zweig charakterisiert ihn gleich zu Beginn als bekannten Romanschriftsteller<sup>37</sup>, und auch die Handlung von Xu Jingleis Film deutet auf den beruflichen Erfolg des Schriftstellers hin. Die Beziehung zwischen der „Unbekannten“ und dem Schriftsteller/Pianisten werden bei Stefan Zweig, Max Ophüls und Xu Jinglei unterschiedlich gedeutet: Stefan Zweigs „Unbekannte“ opfert sich für die einzige Liebe, die ihr Leben bestimmte. Sie öffnet dem Schriftsteller mit Ihrem Brief Einsicht in eine andere Welt, erzeugt in ihm eine Ahnung von der unsterblichen Liebe, zu der er bisher nicht fähig war. Es ist eine körperlose Liebe<sup>38</sup>, in vielen Kulturen das Liebesideal per se. Für Stefan Zweig ist die „Unbekannte“ eine Erlöserfigur, eine Frau, die beides vereint, die heilige und die profane Liebe - als ein solches Ideal bedarf sie keines Namens. Für Max Ophüls erfüllt sich mit dem Tod der Protagonisten Lisa und Stefan das Schicksal der unerfüllten, im Grunde „unmoralischen“ Liebe, denn beider Leben scheitert an den Moralvorstellungen und Konventionen der Wiener Gesellschaft der Jahrhundertwende. Der absehbare Tod des Pianisten in einem Duell ist eine deutliche Abweichung von Zweigs Erzählung, welche Konsequenzen für den gesamten Sinn der Film-Story hat. Anders als Zweigs „Unbekannte“ erkennt die „Unbekannte“ in Gestalt von Lisa Berndle die Unwürdigkeit ihres „Liebesobjektes“ und das Scheitern ihrer Liebe als Konsequenz von dessen Unfähigkeit zu lieben. Der Film ist in seiner Aussage insofern ambivalent, als es schwer vorstellbar ist, dass diese ernüchterte und zutiefst gekränkte Frau zu der entsagungsvollen und verzeihenden Lebensbeichte an den Pianisten imstande sein sollte. Im Film bewirkt der Brief eine „reinigende Reue“, die Stefan Brand dazu veranlasst, für seine Unmoral - denn es ist seine Schuld - endlich einzustehen und sich dem Duell mit Lisas Witwer zu stellen. Xu Jinglei fällt in ihrem Film hingegen keine moralischen Urteile über die Protagonisten. Miss Jiang führt in einer sich stark wandelnden Welt, dem China der 30er und 40er Jahre, ein Leben, das sie zu einer gesellschaftlichen Außenseiterin macht, worunter sie aber offenbar nicht leidet. Sie ist eine gebil-

---

<sup>37</sup> Stefan Zweig, „Brief einer Unbekannten“ . Erzählung, Fischer, Frankfurt am Main 2007 (10. Aufl.), S. 9.

<sup>38</sup> Zweig, „Brief einer Unbekannten“ , a.a.O., S. 92.

dete Frau, eine alleinstehende Mutter, eine begehrte Kurtisane, die sich bewusst gegen eine sichere Ehe entscheidet. Der Schriftsteller, namenlos wie in Zweigs Novelle, erlebt mit der Lektüre des Briefes eine für ihn offenbar neue Erfahrung, ein tiefes Gefühl. Seine Rolle in diesem Film ist die eines Wanderers zwischen zwei Welten, er ist gewissermaßen die Verkörperung des „Kulturtransfers“ westlicher Kultur nach China. Das Ende des Film scheint zu suggerieren, dass die Abwendung von der chinesischen Tradition auch eine negative Seite hat: Die Entfremdung der Menschen voneinander.

Beide Filme sind als eigenständige Werke zu betrachten, die Motive aus Zweigs Novelle verwenden. Stefan Zweig (1922), Max Ophüls (1948) und Xu Jinglei (2004) schildern die Handlung mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten aus der Sicht ihrer Zeit.

## Anhang: Filmdaten

### **Originaltitel: Letter from an Unknown Woman**

Deutscher Titel: „Brief einer Unbekannten“

Produktionsland: USA

Originalsprache: Englisch

Erscheinungsjahr: 1947

Länge: 86 Minuten

Regie: Max Ophüls

Drehbuch: Howard Koch, Max Ophüls

Musik: Franz Liszt (Etüde in Des-Dur „Un sospiro“); Richard Wagner (Tannhäuser: O du, mein Abendstern); Wolfgang Amadeus Mozart (Die Zauberflöte)

Kamera: Fran Planer

Schnitt: Ted. J. Kent

Produktion: John Houseman

Produktionsfirmen: Rampart Productions / Universal

### **Besetzung/Schauspieler:**

Joan Fontaine: Lisa Berndl; Louis Jourdan: Stefan Brandl;

Mady Christians: Frau Berndl; Marcel Journet: Baron Johann Stauffer;

Art Smith: John, Diener; John Good: Lieutenant Leopold von Kaltnecker;

Otto Waldis: Hausmeister

### **Originaltitel: Yìgè mòshēng nǚrén de láixìn, 一个陌生女人的来信**

Englischer Titel: Letter from an Unknown Woman

Produktionsland: VR China

Originalsprache: Mandarin

Dauer: 90 Minuten

Regie und Drehbuch: Xu Jinglei

Kamera: Mark Lee Ping Bin

Musik: Osama Kubota, Lin Hai

Schnitt: Zhang Yifan  
Produzent: Dong Ping  
Produktionsfirma: Asian Union Film & Media

*Besetzung/Darsteller:*

Miss Jiang: Xu Jinglei; Miss Jiang als Kind: Lin Yuan;  
Schriftsteller: Jiang Wen; Diener: Sun Feihu; Mutter: Su Xiaoming;  
Offizier Huang: Huang Jue